

Schlussgesang

Große Kunstwerke sind laut Adorno solche, die an ihren fragwürdigsten Stellen Glück haben. Indes gibt es auch große Kunstwerke, in denen Fragwürdigkeiten ganz ohne Glück lauern. So bot die vergangene Fastenzeit wieder einmal Gelegenheit, über den vielfach diskutierten Antijudaismus in Bachs „Johannes-Passion“ nachzudenken. Im Rahmen des Kölner Festes für Alte Musik gab es eine spektakuläre szenische Aufführung des Werkes, bei der Bachs Musik mit den Theatermonologen konfrontiert wurde, die Walter Jens in den 70er-Jahren zwei Negativfiguren des Passionsgeschehens – Judas und Pilatus – in den Mund gelegt hatte. Darin rehabilitiert der Autor nicht nur die beiden negativen Gestalten als notwendige Figuren im Vollzug des göttlichen Heilsplans, sondern stellt sogar die provozierende Frage, ob der Welt ohne den Kreuzestod Golgotha nicht vieles erspart geblieben wäre – bis hin zu den Gaskammern von Auschwitz. Hat das etwas mit der „Johannes-Passion“ zu tun? Ja, denn wo Jens den Bibelbericht in kritischer Absicht hinterfragt und konterkariert, da folgt ihm der Lutheraner Bach in vollständiger Selbstidentifikation. Nun ist freilich zu fragen, ob Bach von sich aus noch „mehr“ tut, ob er die möglicherweise judenfeindliche Tendenz des Johannes-Evangeliums durch die hinzugedichteten Texte und vor allem durch seine Musik verstärkt oder nicht verstärkt. Keine Frage: Bach schildert die „Juden“ in seinen Turbae als aufgehetzten, mordlüsternen Mob.



Foto: privat

Markus Schwering

Das aber sind sie auch schon bei Johannes. Auf der anderen Seite gibt es dann die Choralzeile „Ich bin's, ich sollte büßen“. Da geht es nicht mehr um Juden, sondern um die Schuldbeladenheit eines jeden einzelnen Menschen. So fällt es dann letztlich schwer, Bachs Werk eine manifeste judenfeindliche Richtung unterzuschreiben. Genauer: eine, die über die Tradition hinausgeht, in der der Komponist, notwendig zeitgebunden, stand. Die Feststellung wird hier nicht getroffen, weil das Genie Bach unter allen Umständen von weltanschaulichen Makeln eingewaschen werden soll. Käme sorgfältige Analyse zu dem Ergebnis, dass seine Musik antijudaische Züge hat – möglich wäre das zum Beispiel durch den Nachweis, dass bestimmte rhetorische Figuren in einschlägig definierten Kontexten platziert werden –, müsste dies ausführlich und ohne Denkverbote diskutiert werden. Unabhängig vom Ergebnis solcher Diskussion allerdings weiß jeder Musikfreund instinktiv, dass Bachs Musik allemal größer wäre als ihre Fragwürdigkeiten. Für Wagner gilt das ebenso: Wenn Beckmesser tatsächlich eine Judenkarikatur ist – wird dadurch der Rang der „Meistersinger“ wirklich gefährdet? Indes bleibt die Frage, was einem Künstler im Spannungsfeld von Ethik und Ästhetik überhaupt erlaubt ist. Und sie bleibt beunruhigend – weil keine ein für allemal befriedigende Antwort gegeben werden kann.

Markus Schwering

Foto: Marco Borggreve/PR



Mahan Esfahani

Als „neuer Standard“ wurden seine Rameau-Einspielungen im letzten FONO FORUM gepriesen. Nun hat der Cembalist die Plattenfirma gewechselt. Wir stellen den jungen Künstler vor.

Foto: Archiv



Carl Nielsen

Der dänische Nationalkomponist wurde vor 150 Jahren geboren. Auch im fernen New York feiert man ihn im Geburtstagsjahr – mit einer Neueinspielung seiner Sinfonien mit dem New York Philharmonic Orchestra.

Foto: Marco Borggreve



Marco Borggreve

Mit Bildern wie dem nebenstehenden von Vilde Frang hat es der Fotograf Marco Borggreve schon oft auf unseren Titel geschafft. Wir haben ihm über die Schulter geschaut und stellen seine schönsten Künstlerporträts vor.

Weitere Themen

- **Liberté, Egalité, Fraternité:** Auf seinem neuen Album probt der Flötist Emmanuel Pahud die Revolution – mit Flötenkonzerten aus der Zeit des großen politischen Umbruchs um 1789.
- **„Mein Wien“** – Wir haben das Motto von Daniel Ottensamers neuer CD wörtlich genommen und mit dem Klarinettenisten einen Spaziergang durch seine Heimatstadt unternommen.
- **Wieder ausgegraben und aufbereitet** hat Universal Friedrich Guldas sämtliche Mozart-Tapes aus den 40er- und 50er-Jahren. Unser Experte Ingo Harden hat sie sich noch einmal angehört.
- **Musikermmedizin** ist ein spannendes Feld – nicht nur für Betroffene. Unser Autor Wolfram Goertz, selbst Doktor der Medizin, stellt sechs Fallstudien vor.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 20.05.2015.